

»Es ist eine Frage des gesamten Ortes«

Sehr gut besuchte Konferenz zur möglichen Umbenennung der Von-Hindenburg-Allee

Berchtesgaden – Was spricht dafür, die »Von-Hindenburg-Allee« in Berchtesgaden umzubenennen? Warum muss man überhaupt eine Straße umbenennen? Was ist der Aufwand für die Bürger und wie könnte die Vorgehensweise aussehen? Diesen und vielen weiteren Fragen im derzeit kontrovers diskutierten Thema widmete sich die »Konferenz zur Umbenennung der Von-Hindenburg-Allee« im »Kulturhof Stang-gass«.

Der Einladung des Vereins »Berchtesgaden gegen Rechts – Für Vielfalt und Demokratie« waren über 60 Interessierte gefolgt. Die meisten Kritiker der Umbenennung waren offenbar daheim geblieben. Nur zwei Personen zeigten sich durch halblaute Bemerkungen nicht einverstanden mit den Inhalten der Referate. Einige waren sich alle Redner, dass Hindenburg keine ehrbare Person ist, der man heute noch eine Straße widmen würde. Wie man nun mit der »Allee« umgeht, ob man möglichst viele ins Boot holt, einfach einen Antrag auf Umbenennung an den Marktgemeinderat stellt oder alternative Wege der Aufarbeitung wählt, daran schieden sich teils die Geister. Bis auf eine kurze emotionale Auseinandersetzung zwischen einem Kritiker der Initiative und seinem Sitznachbarn verlief die dreistündige Diskussion sehr sachlich.

Straßenumbenennungen sind keine Seltenheit

Straßenumbenennungen sind gar nicht selten, erläuterte Historiker Dr. Mathias Irlinger. Besonders in der NS-Zeit sind viele Straßen nach Nazis benannt und jüdische oder politisch unerwünschte Namensgeber aus dem Straßenbild getilgt worden. Viele der NS-Namensgebungen sind rückgängig gemacht worden. »Es wäre also für unser Image schlecht, wenn ausgerechnet in Berchtesgaden die Von-Hindenburg-Allee bleibt.«



Hermann Amann findet, nicht nur der Straßennamen, sondern auch die lange Diskussion darüber schadet Berchtesgaden. (Fotos: Veronika Mergenthal)

Für Hans Metzenleitner passt die Von-Hindenburg-Allee auch nicht zur weltbekannten Tourismusregion und zu den Zielen der Dokumentation Obersalzberg: »Ein weltoffener, demokratischer Grundsatz verpflichtet Tourismusort hat einen anderen Namensgeber verdient, keinen engstirnigen Nationalisten und Demokratiefeind.« Vorausgesetzt für die Benennung nach Persönlichkeiten seien zudem der örtliche Bezug und die »positive Ausstrahlung mit Vorbildcharakter für die heutige Gesellschaft.« Eine Expertenkommission in München empfiehlt dort 39 Umbenennungen, auch von Straßen, die weniger umstrittenen Persönlichkeiten gewidmet sind, wie Michael von Faulhaber oder Martin Heidegger.

Metzenleitner betonte, wie wichtig es gerade in Zeiten des »Rechtsrucks« sei, »gegen falsch verstandene Traditionen und verharmlosende Gleichgültigkeit« aufzustehen; ähnlich warnte Bartl Wimmer davor, dass das »Unsagbare« normal wird. Metzenleitner erinnerte an die erfolgreiche Umbenennung von Kasernen, die Oberst a.D. Klaus Gerlach »Reinigungsprozesse« mit vorangegangenen heftigen internen Diskussionen nannte. Gerlach gab zu bedenken, dass die Von-Hindenburg-Allee auch Anzie-

hungspunkt sein könnte: Wer hindere bestimmte Menschen daran, sie für Aufmärsche zu nutzen. Auch am Obersalzberg findet man heute noch Relikte von Menschen, die dort am 20. April Hitlers Geburtstag feierten.

Es gehe in die richtige Richtung, sagte Gemeinderatsmitglied Martin Klocke mit Bezug auf die Infotafel, die die Marktgemeinde unter dem Straßenschild angebracht hat. Er erwähnte gedungene Umbenennungen von anderen Hindenburg-Straßen in Deutschland, etwa nach Widerstandskämpfern oder NS-Opfern.

Belastungen für die Anwohner abfedern

Zur praktischen Vorgehensweise sagte Norbert Egger, Schatzmeister von »Berchtesgaden gegen Rechts – für Vielfalt und Demokratie«, es gebe eine Übergangsfrist von bis zu drei Jahren, in welcher der alte Straßennamen noch verwendet werden kann. Um die Kosten für die Anwohner abzufedern, will der Verein einen Fonds schaffen. Viele Kommunen würden den Betroffenen Gebühren erlassen, andere zahlten ihnen sogar Pauschalen, zum Beispiel 100 Euro pro Bürger und 550 Euro pro Gewerbebetrieb.

Metzenleitner warb dafür, die Aktion aus dem Kommunalwahlkampf herauszuhalten. Um die Flamme am Köcheln zu halten, hat sich der



Für Klaus Gerlach muss sich nun der Marktgemeinderat, der für die Umbenennung zuständig ist, »seiner Verantwortung stellen.«

Verein diverse Aktionen überlegt, bis es »zu gegebener Zeit« zu einem Antrag an den Gemeinderat kommt – wie einen Kinofilm, in den Egger selbst investieren möchte, Infostände, Medienbeiträge oder Tiktok-Videos.

Klaus Gerlach wehrte sich dagegen, das Vorhaben »auf die lange Bank zu schieben«, der Marktgemeinderat müsse sich seiner Verantwortung bewusst werden, dort gehöre das Thema hin. Andere Möglichkeiten wären ein Bürger- oder Ratsbegehren. Den »Ball niedriger halten« würde Hermann Amann. Er bekannte sich als Unterstützer der Umbenennung, doch »diese Diskussion in die Länge gezogen schadet uns derart ... wir tun's einfach«, schlug er vor.

Bürgermeister Franz Rasp berichtete, der Marktgemeinderat habe sich mehrere Stunden mit der historischen Person Hindenburg auseinandergesetzt. Er bedauerte, dass man 2008, als man Hitler die Ehrenbürgerwürde nahm, Hindenburg nicht auf dem Schirm hatte. Der Markt habe in Eigenregie die erklärenden Tafeln anbringen lassen und habe diese teils schon austauschen müssen. »Wir merken jetzt schon bei kleineren Leserbriefen, wie es schief geht«, warnte Rasp vor weiterer Frontbildung. Er könnte sich auch Kompro-

misslösungen vorstellen, etwa per Audioguide mit vertiefenden Informationen zur Straße.

Als der Markt Garmisch-Partenkirchen 2013 die Umbenennung der Hindenburgstraße beschloss, habe sofort eine Bürgerinitiative mit 90 Prozent Erfolg die Aktion rückgängig gemacht. Die Frage sei, werde im Gemeinderat oder in direkter Demokratie entschieden. »Ich nehm's in die Sitzung, wenn ich einen Antrag habe«, sagte Rasp. Leichter täte er sich, wenn die bisher noch gar nicht befragten Anwohner mehrheitlich eine Umbenennung wünschen würden. Ein junger Bürger meinte, die Umbenennung passe genau jetzt, da sich am 8. Mai 2025 der Tag der Befreiung zum 80. Mal jähre.

Jakob Palm, der zwei der wenigen Gewerbebetriebe in der Von-Hindenburg-Allee hat, warb dafür, gemeinsam die Debatte konstruktiv anzugehen und die »Umbenennung in etwas Positives« im Fokus zu haben. »Machen wir eine Umfrage«, schlug Heinz Dollinger vor. Dritte Bürgermeisterin Iris Edenhofer sprach sich für eine zügige Umbenennung aus. »Man muss diesen Mann nicht ehren.« Sie forderte, die Entscheidung nicht den gut 50 Anwohnern zu überlassen. Brigitte Kurz sah das ähnlich: »Es ist schon eine Frage des gesamten Ortes.«

Veronika Mergenthal

Wer war Paul von Hindenburg?

Mit Ausnahme eines Besuches am Königssee gibt es keine Verbindung von Paul von Hindenburg zu Berchtesgaden, erläuterte Dr. Mathias Irlinger, Bildungsreferent in der Dokumentation Obersalzberg. Für die Straßenbenennung durch den Marktgemeinderat 1933, ein Antrag der NSDAP, gab es zwei Gründe: Seine »Verdienste als Feldherr« wurden gepriesen. Konkret sollte ihm laut Irlinger auch dafür gedankt werden, dass er Hitler zum Reichskanzler ernannte. »Ohne Hitler gäbe es keine Hindenburg-Allee«, hob der Historiker hervor. Er gab auch einen Abriss über die wichtigsten Schritte in der Selbststilierung Hindenburgs.

Als Chef der Obersten Heeresleitung hatte er die Hungersnot im Deutschen Reich, die Wiederaufnahme des uneingeschränkten U-Boot-Kriegs gegen Großbritannien und die Politik der »verbrannten Erde« in Teilen Nordfrankreichs im Ersten Weltkrieg zu verantworten. Die »Dolchstoßlüge« gehe ebenfalls auf Hindenburg zurück.

Auch habe er sich bereitwillig für Hitlers Propaganda einspannen lassen und bis zu seinem Tod im Sommer 1934 an der Aushöhlung des Rechtsstaats mitgewirkt. vm



Historiker Dr. Mathias Irlinger referierte über die Person Paul von Hindenburg. (Foto: Mergenthal)

Savannah

Aufbruch in eine neue Welt

Roman von Malou Wilke

© 2024 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München

Teil 55

Sie richtete sich auf einen Ellbogen auf und legte ihre Hand auf Sams Brust, unter den nassen Stoff seines Hemdes. Sein Herz klopfte heftig unter ihrer Handfläche.

Er drehte den Kopf und sah sie aus seinen schönen, blauen Augen an, die ihr als Erstes an ihm aufgefallen waren an jenem Tag auf dem Schiff. »Nellie?«

»Ja, Sam?«

»Wo ist Barbaras Vater? Ist er tot?«

Nellie erstarrte. Dann beugte sie sich über ihn und küsste ihn auf den Mund.

»Er hatte nie eine Bedeutung«, antwortete sie schließlich auf Sams Frage. »Er war niemand.«

Ihre Finger wanderten über Sams Hals und erkundeten sein Gesicht, strichen über seine Lippen, und er schnappte spielerisch zu. Mit der Fingerspitze strich sie über die Narbe an seinem Kinn. »Woher hast du die?«, fragte sie.

»Prügelei, als ich zehn war.«

»Hübsch. Was hat der andere abgeknickt?«

»Hat einen Zahn verloren.«

»Oh weh! Was haben eure Väter dazu gesagt?«

»Er hat uns beide verdroschen.«

»Er?«

»Es war derselbe Vater.«

»Du hast dich mit deinem Bruder so heftig geprügelt, dass er einen Zahn verloren und du eine Narbe behalten hast?«

Sam nickte. Er hob die Hand und strich ihr eine Locke ihres blonden Haars hinter das Ohr. »Simon und ich kamen nicht miteinander aus. Nicht einen einzigen Tag unseres Lebens. Er ist vier Jahre älter als ich und hat

den Titel unseres Vaters geerbt und den ganzen Besitz. Er wird ihn auch als Richter am Hohen Gerichtshof beerben. Ich war überflüssig, habe meinen Abschluss gemacht und von James Oglethorpe gehört. Und hier bin ich!«

Nellie richtete sich auf. »Deinen Abschluss? In was?«

»In Jurisprudenz. Ich bin Anwalt.«

Ein kleiner Stich in Nellies Brust ließ sie ihre Hand zurückziehen. Plötzlich fühlte sie sich wie ernüchtert, als sei sie aus großer Höhe auf den Boden gefallen. Sie meinte sich selbst nun mit seinen Augen zu sehen. Sie zog ihr Kleid zurecht und stand auf, suchte ihre Strümpfe und zog ihre Schuhe an. Ihre Finger zitterten. Sam saß da und sah ihr verständnislos bei ihren Vorrichtungen zu.

»Was ist mit dir?«, fragte er. »Habe ich etwas Falsches gesagt?«

Nellie schüttelte den Kopf. »Ich muss zurück. Sie wer-

den mich sicher schon vermissen.«

Ohne ein weiteres Wort wandte sie sich um und lief davon, den Trampelpfad entlang durch die langsam sinkende Dunkelheit in Richtung auf die Fackeln der Garnison, die ihr plötzlich die einzige Sicherheit auf der Welt zu sein schienen. Außer Atem blieb sie stehen und ließ ihren Tränen freien Lauf.

Samuel Ellis Thorpe – ein Anwalt, dessen Vater einen Titel zu vererben gehabt hatte! Sie schalt sich eine dumme Gans. Wie lange war sie selbst zur Schule gegangen? Vier Jahre? Ein ungebildetes Mädchen war sie, eines, das Männer wie er als Dienstmädchen anstellten! Das nichts hatte, aus dem Nichts kam und dessen Daddy nicht einmal ihr wahrer Vater war, das lügen musste über den Mann, der ihre tote Tochter gezeugt hatte. Nie hatte sie selbst die Ereignisse jenes furchtbaren Abends mit ihrer Ehre in Verbindung gebracht – auch

wenn Ludwig Bernstein fand, dass sie die seine in Schmutz und Schande gezogen hatte. Wie heftig hatte sie ihm widersprochen, als er ihr die ganze Schuld gegeben hatte an ihrem Zustand und seinen alten Kumpel Georg völlig entlastet sah. Die Einigkeit der Männer gegen ein verworfenes Mädchen, das nichts anderes im Sinn hatte, als einen Mann um den Verstand zu bringen! Wie fassungslos war sie gewesen über diese Lesart dessen, was passiert war. Doch statt sie zu schützen, hatte Ludwig Bernstein sie, die Entehrte, aus seinem Haus und Leben geworfen.

Jetzt erst, dachte Nellie, hatte sie ihre Ehre in hohem Bogen freiwillig fortgeworfen. Und Samuel Thorpe würde für immer wissen, dass sie keine ehrbare Frau war.

Sie wischte sich hastig die Tränen ab. Ihr Gesicht glühte vor Scham bei dem Gedanken, dass sie sich einem Mann seines Standes hingegeben hatte ohne die geringste Aussicht darauf, dass

sie nach diesem Fehltritt noch jemals eine ehrbare Frau werden konnte. Dabei hatte sie ihre Heimat verlassen, weil sie doch schon damals keine mehr gewesen war! Sie hatte alles zunichtegemacht – alles was umsonst gewesen durch diesen einen Moment dummer Schwäche an einem Fluss in Amerika.

Sollte denn das Fortlaufen-Müssen niemals ein Ende nehmen?

Hinter sich hörte sie Schritte. Er rief ihren Namen. Ohne zurückzusehen, rannte sie durch das Tor in der Umzäunung der Garnison, die hölzerne Treppe hinauf und in die Baracke hinein.

30

In den nächsten Tagen vermied es Nellie, irgendwo in der Garnison alleine zu sein. Sie konnte Sam ansehen, dass er nach einer Gelegenheit suchte, mit ihr zu sprechen, und sie war entschlossen, ihm keine zu geben. Fortsetzung folgt